

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

81. Die hausindustriellen Lieferungsschneider

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

81.

Die hausindustriellen Lieferungsschneider.

In Ettlingen befand sich das Großherzoglich Badische Montierungs-Kommissariat, von 1867 an Montierungsdepot genannt. Aufgabe dieser Anstalt war die Anschaffung der Stoffe und Materialien zu sämtlichen Uniformen für das Badische Militär, die Herstellung der Uniformen und Leibwäsche sowie der Bettwäsche für Militärlazarette und Kasernen. Die Herstellung der Gegenstände erfolgte durch Schneider, die während ihrer Dienstzeit von den Regimentern in die Anstalt kommandiert waren, sogenannte Ökonomiehandwerker, und durch Zivilarbeiter. Von den ersteren blieben nach Ablauf ihrer Dienstzeit viele in Ettlingen und den umliegenden Orten, insbesondere zu Völkersbach, arbeiteten in der Uniformschneiderei weiter und bildeten so den Stamm der Zivilarbeiter. Im Jahre 1871 übernahm der bis dahin im Montierungsdepot angestellte Kontrolleur Henkenius die Lieferung der bis dahin ebenfalls in der Anstalt hergestellten Uniformen für Gendarmerie, Grenzaufseher, Bahnwärter, Waldhüter u. dergl. auf eigene Rechnung und gab einem großen Teil des vorhandenen Arbeiterstammes 25 Jahre lang regelmäßige Beschäftigung. Gegenwärtig sind es vier Karlsruher Firmen, die — in der eigenen Werkstätte nur einige Zuschneider und Tagschneider beschäftigend — Uniformen für Post-, Zoll- und Eisenbahnbeamte, sowie für Gendarmen, Forst- und Polizeibeamte hausindustriell zu Ettlingen, Völkersbach und in einigen anderen Orten herstellen lassen und die Schneider das ganze Jahr über regelmäßig beschäftigen. Es handelt sich hierbei immer um größere Aufträge, die von den Behörden submissionsweise in regelmäßigen Fristen vergeben werden.

Die Schneider sind lediglich auf Uniformen eingearbeitet; sie stehen zu keiner Firma in einem festen Arbeitsverhältnis sondern arbeiten für dasjenige Unternehmen, das ihnen regelmäßige Arbeit zu geben in der Lage ist.

Die Lieferungsschneiderei ist eine Kategorie für sich. In der Massenerzeugung kommt sie der Konfektion gleich. Da Maß genommen wird und Zuschneiden im einzelnen stattfindet, so könnte

das Lieferungsgeschäft auch der Maßschneiderei zugerechnet werden. Sobald aber die Stücke in den Händen des Schneiders sind, treten die Merkmale der Konfektion in der Qualität der Arbeit und in der Bemessung des Lohnsatzes deutlich hervor. Während im Maßgeschäft für den Waffenrock eines Einjährig-Freiwilligen 65 Mk. bezahlt werden und der Schneider 15 Mk. Arbeitslohn erhält, kostet im Lieferungsgeschäft der Rock eines Postbeamten 17.90 Mk. und der Arbeitslohn des Schneiders beträgt 3 Mk.

Die Heimarbeiter zu Völkersbach nennen sich, sobald sie in ihrer eigenen Wohnung oder Werkstätte selbständig tätig sind und mit dem Unternehmer unmittelbar verkehren, Meister. Der Nachwuchs findet, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, aus ortsangesessenen Familien statt. Der der Schule entlassene Knabe kommt zu einem Meister in die Lehre. Er schläft im elterlichen Hause und hat vollständige Verköstigung beim Meister. Die Lehre dauert zwei Jahre, Lehrgeld wird nicht bezahlt. Hat er ausgelernt, bleibt der junge Schneider wohl noch als Geselle beim Meister oder er sucht sich eine andere Stelle im Ort. Der Geselle erhält anfangs 4, später 5, im besten Falle 6 Mk. Wochenlohn neben Wohnung und Verpflegung. In die Fremde geht der Völkersbacher Schneider nur selten. Der eine oder andere war einige Zeit bei Ettlinger Meistern beschäftigt. Nach der Militärzeit oder nach der Verheiratung wird der Schneider selbständiger Meister.

Ein Teil der Schneider besorgt das Abholen der zugeschnittenen Stücke und das Zurückbringen der Uniformen. Von Völkersbach erreicht man in etwa einer Stunde die Station Spielberg-Schöllbrunn der Albtalbahn und hat dann nach Karlsruhe noch eine etwa einstündige Fahrt, die 1,10 Mk. kostet. So geht, alles in allem gerechnet, durch die Ablieferung annähernd ein Tag verloren. Eine der Firmen sendet den Schneidern die Arbeit mit der Post in Säcken zu und erhält sie auf dem gleichen Weg zurück; die Kosten hierfür sind von den Heimarbeitern zu zahlen; einige Schneider benützen diese Gelegenheit nicht sondern ziehen es vor, die Ablieferung in der Residenz persönlich zu bewerkstelligen. Bei der Ausgabe der Arbeit erhält der Schneider eine bestimmte Anzahl — Partien von 10 bis 40 Stück — zugeschnittener Röcke, Mäntel, Hosen derselben Sorte und Machart; in seinem Lohnbuch wird Zahl der Stücke und Akkordsatz eingetragen. Sämtliche Zutaten mit Ausnahme des Fadens und der Seide stellt die Firma.

Jeder Schneider hat seine besondere Spezialität, der eine für

Postrücke, der andere für Eisenbahnrücke, ein dritter für Hosen oder Mäntel usw.

Der Schneider nimmt stets einige Stücke zugleich in Angriff und benutzt, soweit dies nur immer angeht, die Nähmaschine. In vielen Familien helfen die Frauen einige Stunden im Tage mit; ihnen bleibt insbesondere die Handarbeit überlassen. Lieferzeiten werden nur in Ausnahmefällen vorgeschrieben. Bei der Ablieferung wird Stück für Stück vom Zuschneider geprüft und sodann der Verdienst ausbezahlt. Wer die Arbeit mit der Post schickt, erhält den Lohn auf gleichem Wege.

Wenn Lehrlinge oder Gesellen gehalten werden, wird in einer besonderen Werkstätte gearbeitet; wo nur Mann und Frau arbeiten, dient der Wohnraum auch als Werkstätte, häufig ein niederer und enger Raum, in welchem bei geschlossenen Fenstern zur Wintertime eine unangenehme Luft herrscht, die verschlechtert wird durch die noch in einzelnen Fällen gebräuchlichen Kohleneisen. Die Werkstatteinrichtung, Bügelgeschirr und Nähmaschine sind Eigentum des Schneiders. Eine Nähmaschine kostet durchschnittlich 110 Mk. und wird bar bezahlt.

Die für die gangbarsten Stücke bezahlten Löhne sind z. Z. die folgenden:

1. Für Postdienstkleider:

Hose . . .	1 Mk.
Winterrock . . .	3 Mk. bis 3.20 Mk. je nach Dienstgrad.
Serschejoppe . . .	1.85 Mk. bis 1.95 Mk. je nach Dienstgrad.
Mantel . . .	2.70 Mk.
Umhang . . .	2 Mk.

2. Für Dienstkleider der Zollverwaltung (Hosen werden in den Landesgefängnissen gearbeitet):

Rock . . .	3.30 Mk. bis 3.50 Mk. je nach Dienstgrad.
Joppe . . .	2.80 Mk. bis 3.20 Mk. je nach Dienstgrad.
Mantel . . .	2.10 Mk. — 2.60 Mk. — 3.50 Mk. je nach Dienstgrad und ob gefüttert oder ungefüttert.

3. Für Eisenbahndienstkleider;

	I. Klasse.	II. Klasse.
Hose . . .	2 Mk.	1.15 Mk.
Rock . . .	6 Mk.	3.50 Mk.
Joppe . . .	4 Mk.	3 Mk.
Paletot . . .	4 Mk.	3 Mk.

Für Joppen aus Cheviot werden je nach Machart 2.50 bis 2.80 Mk. bezahlt.

Die meisten Schneidermeister sind im Vergleich zu der rein bäuerlichen Bevölkerung in einer verhältnismäßig günstigen Lage. Es befinden sich unter ihnen nur wenige, die nicht Milch und Kartoffeln für ihren Hausbedarf selbst produzieren. In mehreren Fällen reicht auch die gebaute Brotfrucht beinahe für das ganze Jahr aus. Ein bis zwei Schweine werden gehalten und meistens für den Hausgebrauch geschlachtet. Außerdem wird wenig Fleisch gegessen; jeden Samstag haben die Völkersbacher Gelegenheit, bei einem Ettlinger Metzger, der mit seinem Fuhrwerk ins Dorf kommt, sich mit Fleisch zu versehen. Sonst bilden Milch, Brot, Kartoffeln, Mehlspeisen und Kaffee die Hauptnahrungsmittel wie bei der rein bäuerlichen Bevölkerung.

Vor den Landwirten haben die Schneider voraus, daß sie mit Sicherheit auf regelmäßige Bareinnahmen rechnen können. Sind auch die Verdienste aus der Schneiderei nicht hoch, so kommen die Leute doch vorwärts; viele sind im Besitz eines eigenen Häuschens, das sie von der Schuldenlast befreien können, oder sie erwerben sich Grundstücke.

Betritt man die Wohnung eines solchen Schneidermeisters und Landwirts, so empfängt man gewöhnlich den Eindruck der Wohlhabenheit. In den meisten Familien gehören mindestens zwei Zimmer zur Wohnung. Der Schlafraum ist getrennt vom allgemeinen Wohn- und Arbeitszimmer; erwachsene Kinder haben besondere Schlafräume, nur die kleinsten teilen Schlafzimmer, z. T. auch das Bett mit den Eltern; Mädchen und Knaben werden abgesondert. Die Wohnungen sind reinlicher und geräumiger als man sie sonst im Durchschnitt findet. Es herrscht vielfach ein gewisser Comfort. Tapeten, Kanapee, einige Bilder, besser gearbeitete Möbel sind vorhanden, die Betten enthalten Matratzen statt der sonst üblichen Strohsäcke. Der häufigere Verkehr mit der Stadt beim Abliefern der Arbeitsstücke mag hier neben dem Besitze von barem Gelde von Einfluß sein. Im allgemeinen stehen die Wohnungsverhältnisse der landwirtschaftstreibenden Schneidermeister denen der rein bäuerlichen Bevölkerung gegenüber sicher im Vorrang. Die Schädlichkeiten des Gewerbes werden durch die Abwechslung mit der Beschäftigung auf dem Felde, in Sonne und frischer Luft und durch die gute Ernährung nahezu aufgehoben. Die Schädlichkeiten des Schneidergewerbes nehmen in dem Verhältnis ab, in welchem der Grundbesitz zunimmt.

Eine Minderheit der Schneidermeister liegt ausschließlich der Heimarbeit ob. Hier fehlt das Einkommen aus der Landwirtschaft und die Betätigung auf dem Felde. Das Gesamteinkommen ist ein geringeres; die Nahrung besteht fast ausschließlich aus Vegetabilien; höchstens Sonn- und Feiertags erlaubt sich die Familie den Luxus einer Fleischspeise. Um einen möglichst hohen Verdienst zu erzielen, wird von früh bis in die Nacht geschneidert. Mann und Frau, manchmal auch die älteren Kinder, arbeiten Hand in Hand. Die Mehrzahl der Familien dieser Kategorie lebt enge beieinander in Mietwohnungen, die meistens den nötigen Luftraum nicht gewähren und sich besonders in der Heizperiode durch verdorbene Luft auszeichnen. Wohn- und Schlafräum — zugleich Arbeitsstätte — sind meistens vereinigt, die Kinder liegen oft zu dritt oder mehr in einem Bett, die Eltern im andern. Mangelhaftigkeit der Blutzirkulation und Blutbildung, Unterleibsleiden infolge von Blutstockungen Verdauungsstörungen, Stuhlverhaltungen, Anlagen zu Tuberkulose sind nicht zu verkennen. Die Kindersterblichkeit erscheint höher als bei der übrigen Ortsbevölkerung; die Übertragungsgelegenheit ist intensiver: besonders bei den jüngeren Kindern wird nur selten ärztliche Hilfe in Anspruch genommen; die Mütter stillen meistens nicht; durch die moderne Verwertung der Milch wird den Leuten die Gelegenheit, ein genügendes Quantum Milch zu kaufen, sehr eingeschränkt. Die wohlhabenderen Bauern nämlich, die in der Lage wären, ihren Milchüberschuß zu verkaufen, besitzen in den meisten Fällen Süßrahm-Apparate und erzielen durch den Verkauf von Butter höhere Einnahmen als durch Milchverkauf. Es ist daher nichts seltenes, daß bei diesen Schneiderfamilien als Frühstück unter dem Namen Kaffee eine schwarze Brühe auf den Tisch kommt, die aus Zichorie gebraut ist. Die Säuglinge werden aus Mangel an Milch mit Mehlpapp oder Semmelsuppe solange gefüttert, bis ein akuter oder chronischer Darmkatarrh sie dahinrafft.

Die Uniformschneiderei ist für die wirtschaftlichen Verhältnisse Völkersbachs von nicht unerheblicher Bedeutung. Vor Jahren wanderten Bauern mit kleinem Grundbesitz nicht selten nach den Industriezentren aus, weil der Ertrag ihres Besitztums zur Bestreitung des Familienunterhaltes nicht hinreichte. Es trat ein Sinken des Preises von Grund und Boden ein; Häuser, die keinen Käufer oder Mieter fanden, blieben lange Zeit unbewohnt. Nach Einbürgerung der Hausindustrie hörte der Wegzug auf; mancher ist wieder zurückgekehrt, hat den verpachteten Besitz wieder in eigenen Be-

trieb genommen und kann sich und seine Familie mit Beihilfe der Heimarbeit ganz anständig ernähren. Die Preise von Haus und Gut sind wieder gestiegen, nirgends steht mehr eine Wohnung leer oder liegt ein Acker ungebaut. Besitzlose Ortsinsassen, denen es an Arbeitsgelegenheit gebrach, mußten früher mit der Familie in die Städte ziehen oder auf Familienleben verzichten, die Arbeitstage in der Stadt zubringen, einen Schlafrum mieten und Kosthäuser besuchen; dies Leben entzog der Familie den größten Teil des Verdienstes. Auch hierin hat die Einpflanzung der Heimarbeit Wandel geschaffen; die Familie kommt mehr zu ihrem Rechte als früher; wie einige Beispiele zeigen, ist die Möglichkeit zu Ersparnissen und zum Erwerb von Grund und Boden gegeben.

Den wirtschaftlichen Vorzügen, welche die bäuerliche Schneiderei individuell und örtlich bieten mag, steht ihre allgemeine soziale Funktion gegenüber, die auf eine günstige Beurteilung kaum Anspruch erheben darf. Die Verquickung der alten Hausindustrie mit der Landwirtschaft war, wie die Entwicklungsgeschichte zeigt, etwas natürliches und naturnotwendiges. Hier aber dringt die Landwirtschaft in das Handwerk ein und bietet den Unternehmern billige Kräfte dar. Dach und Brot ist da; man ist mit wenigem zufrieden, wenn es nur bares Geld ist, und im Wettbewerb der submittierenden Unternehmer gehen die Löhne auf ein Niveau herab, das nur dem bäuerlichen Handwerker genügen kann, für den Handwerker aber, der über landwirtschaftliche Ressourcen nicht verfügt, nicht immer genügend ist. Eine Hebung des Lohnniveaus kann hier nur durch eine mit sozialem Verständnis durchtränkte Regelung des Submissionswesens und Tarifvereinbarungen erfolgen.

Am 6. Oktober 1896 wurde zwischen drei der Karlsruher Firmen und dem Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen ein „Lohntarif für Lieferungsschneider im Bezirk Karlsruhe und Umgebung“ vereinbart, der die Stücklöhne für Eisenbahn- und Straßenbahndienstkleider um durchschnittlich 20% erhöht. Der Tarif wird mit Abschluß neuer Lieferungsverträge gültig; in der Zwischenzeit tritt eine Erhöhung der bisherigen Stücklohnsätze um $2\frac{1}{2}\%$ ein. Eine der Firmen vereinbarte bei altem Vertrag erhöhte Lohnsätze für Postdienstkleider und gab die schriftliche Zusage ab, daß sie bei Eingehen neuer Lieferungsverträge wegen eines Lohn tariffs für Post- und Zolldienstkleider mit der Verbandsleitung in Unterhandlung treten werde. Eine vierte Firma, die hauptsächlich Dienstkleider für Gendarmen, Forst- und Polizeibeamte herstellt,

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Lieferungs-

Ordnungszahl	In der Familie beschäftigten sich mit der Schneiderei (Die Zahlen bedeuten Lebensjahre.)	Einkommen der Familie				
		aus Grund- stücken, Gebäu- den, Land- und Forstwirtschaft	aus der Schneiderei	aus sonstiger Tätigkeit	aus Kapitalien und Zinsen	zusammen
		<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
1	2	3	4	5	6	7
1	Vater 46, Sohn 18	1150	650	—	25	1825
2	" 47, " 19	800	800	—	25	1625
3	" 39, Lehrling 15	600	800	—	12	1412
4	" 33, 2 Gesellen 49	600	500	—	25	1125
5	" 29, Lehrling 17	600	800	—	—	1400
6	" 57, Sohn 18, Tochter 21	500	600	—	12	1112
7	" 54, Mutter 52, Tochter 20	500	900	—	12	1412
8	" 32, 2 Gesellen 27, 18, Lehrling 16	500	1500	—	25	2025
9	" 39, Mutter 37, Lehrling 15	300	800	—	12	1112
10	" 27, Mutter 25	280	900	—	—	1180
11	" 30, Mutter 25, Geselle 20, Lehrling 16	250	1050	—	25	1325
12	" 27, Mutter 22, 2 Lehr- linge 15, 15	200	1050	—	25	1275
13	" 45, Mutter 43	200	800	—	12	1012
14	Sohn 20, Tochter 27	150	900	—	25	1075
15	Vater 25, Mutter 21	110	800	—	—	910
16	" 39, Mutter 36	100	820	—	25	945
17	" 43, Mutter 35	80	800	—	21	901
18	" 27, Mutter 27, Lehrling 16	80	900	—	—	980
19	" 33, " 28, " 16	70	900	—	12	982
20	" 34, Mutter 32	50	900	—	—	950
21	" 25, " 23	35	500	—	—	535
22	" 26, " 23	20	900	—	—	920
23	Ledig 26	20	450	—	31	501
24	Vater 30, Mutter 23	20	800	—	—	820
25	" 25, " 20	10	736	—	—	746
26	" 41, " 39	—	700	—	—	700
27	Sohn 27, Tochter 24	—	700	—	—	700
28	" 21, Tochter 18	—	650	—	—	650
29	Mutter 38, Sohn 20	—	500	—	—	500
30	Ledig 26	—	500	—	—	500
	Zusammen	7225	23 606	—	324	31 155

schneider in der Gemeinde Völkersbach.

Schuldzinsen	Steuerbares Einkommen, abzüglich der Schuldzinsen	Einkommen aus der Schneiderei in % des Gesamteinkommens	In der Familie werden gehalten				Die Familie bewirtschaftet an			Ordnungszahl
			Rindvieh	Schweine	Ziegen	Federvieh	Ackerfeld	Wiesen und Grasland	Fläche insgesamt	
M	M	M					ar	ar	ar	
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
55	1770	35,61	4	3	—	13	326	60	386	1
—	1625	49,23	2	3	—	10	204	27	231	2
—	1412	56,56	3	2	—	10	220	42	262	3
84	1041	44,44	3	2	—	16	174	17	191	4
—	1400	57,14	3	2	—	19	119	34	158	5
52	1060	53,95	1	—	—	11	163	28	191	6
61	1351	63,73	2	2	—	10	163	—	163	7
—	2025	74,07	3	—	—	6	135	26	161	8
40	1072	71,94	—	—	3	11	100	—	100	9
66	1114	76,27	1	1	—	18	112	—	112	10
40	1285	79,24	2	1	—	17	84	30	114	11
45	1230	82,35	1	1	—	11	49	70	119	12
27	985	81,21	1	1	—	6	108	—	108	13
27	1048	85,88	1	—	—	3	132	—	132	14
36	874	87,92	—	—	—	—	22	—	22	15
30	915	86,77	—	—	—	6	39	12	51	16
—	901	83,91	—	—	—	—	52	—	52	17
40	940	95,74	—	2	2	7	17	—	17	18
20	962	91,64	—	1	5	12	40	10	50	19
21	929	94,73	—	—	—	—	20	—	20	20
—	535	93,46	—	—	—	—	25	—	25	21
—	920	97,83	—	4	—	—	38	—	38	22
—	501	89,80	—	—	—	—	26	6	32	23
16	804	97,56	—	—	—	13	24	—	24	24
—	746	98,66	—	1	—	16	12	—	12	25
—	700	100,0	—	—	—	—	—	—	—	26
—	700	100,0	—	—	—	—	—	—	—	27
—	650	100,0	—	—	—	—	—	—	—	28
—	500	100,0	—	—	—	—	—	—	—	29
—	500	100,0	—	—	—	—	—	—	—	30
660	30 495	75,77	27	26	10	215	2404	367	2771	

lehnte, nachdem sie zuerst ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, den Abschluß eines Tarifvertrages ab.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Uniformschneider in der Gemeinde Völkersbach sind in der Tabelle (S. 792,3) dargestellt. Es sind im ganzen 30 hausindustrielle Betriebe. Zwei ledige junge Leute arbeiten jeder für sich allein, in den übrigen Betrieben sind mindestens je zwei Personen, Vater und Mutter, Mutter und Sohn, Sohn und Tochter, beschäftigt. In mehreren Betrieben befinden sich Lehrlinge, in anderen sind Gesellen tätig. Deutlich unterscheiden sich zwei Kategorien. In dreizehn Familien wird Rindvieh gehalten, 1 bis 4 Stück; die bewirtschaftete Fläche beträgt 386 bis mindestens 108 Ar, das Einkommen aus Grundstücken und Landwirtschaft 1150 bis mindestens 150 Mk., das Einkommen aus der Schneiderei 1500 bis mindestens 600 Mk., das Gesamteinkommen 2025 bis mindestens 1012 Mk., im Durchschnitt 1369 Mk. Sämtliche 5 Gesellen arbeiten in dieser Kategorie und 6 von 9 Lehrlingen; vom Gesamteinkommen bildet der Verdienst aus der Schneiderei 35,61 bis höchstens 85,88 %. In der anderen Kategorie, die 16 Familien umfaßt, wird Rindvieh nicht gehalten; 5 Familien betreiben keinen Landbau, und in den übrigen 11 beträgt die bewirtschaftete Fläche 12 bis höchstens 52 Ar; das höchste Einkommen aus Grundstücken, Gebäuden und Landwirtschaft beträgt 110, das niederste 10 Mk.; das Einkommen aus der Schneiderei bewegt sich zwischen 500 und 900 Mk., das Gesamteinkommen zwischen 500 und 982 Mk., der Durchschnitt des Gesamteinkommens beträgt 765 Mk.; zum Gesamteinkommen trägt die Schneiderei 83,91 bis 100 % bei; in fünf Fällen wird der Lebensunterhalt ausschließlich durch die Schneiderei bestritten. Der Schneider O.Z. 9 steht zwischen beiden Kategorien.

Beispiele.

1. Der Schneidermeister A. ist 29 Jahre, seine Frau ist 25 Jahre alt; das älteste der Kinder ist vierjährig. Es werden Zoll-, Bahn- und Poströcke angefertigt. Ein siebenzehnjähriger Arbeiter hat Verköstigung beim Meister und wohnt bei den Eltern. Die Arbeitszeit des Mannes und des jungen Arbeiters beträgt täglich zwölf bis dreizehn Stunden. Die Frau besorgt die Haushaltung und ist außerdem täglich fünf bis sechs Stunden mit Näharbeit beschäftigt. Sonntags wird nicht gearbeitet. Nachtarbeit kommt selten vor. Die Arbeit erstreckt sich ziemlich regelmäßig

über das ganze Jahr. Für einen Zollrock zu 3.30 Mk. werden 13 Stunden, zu einem Postumhang zu 2 Mk. etwa 6 Stunden Arbeitszeit verwendet. Der Verbrauch an Faden und Seide beträgt durchschnittlich 10 Pf. fürs Stück. Der Stundenverdienst beträgt demnach für Zollrücke 24,6 Pf. für Postumhänge 31,7 Pf. Laut Kontoauszug betrug der dem A. im Geschäftsjahr 1905/06 ausgezahlte Verdienst 2137.65 Mk.

Hiervon gehen ab:

für Faden und Seide	108.—	Mk.	
für Lohn und Verköstigung des Arbeiters in 7 Monaten	291.—	"	
Beitrag zur Krankenkasse und Invaliditätsversicherung	13.—	"	
Frachtkosten	24.10	"	
Kohlenverbrauch	15.60	"	451.70 "
Es bleiben als Verdienst			1685.95 Mk.

Bei der Annahme von 25 Arbeitstagen im Monat berechnet sich hieraus für Mann und Frau ein durchschnittlicher Stundenverdienst von 30 Pf., wobei der Verdienst aus der Arbeit des Gehilfen miteinbezogen ist. Die Nähmaschine im Wert von 140 Mk. ist Eigentum.

A. besitzt eigenes Haus, Scheune, Stallung, Gemüsegarten, etwa vier Morgen Acker und Wiesenland, treibt eigene Landwirtschaft, hält zwei Kühe, zwei Schweine und acht Hühner. Die Milch wird im Haushalt aufgebraucht, die Schweine werden für den eigenen Verbrauch geschlachtet. Kartoffeln und Gemüse für den Hausbedarf werden selbst gepflanzt und reichen aus. Die Feldgeschäfte werden von dem Dienstmädchen besorgt, das freie Station und 100 Mk. Jahreslohn erhält. Der Wert des gesamten Grundbesitzes beträgt 3540 Mk.; 800 Mk. Schulden werden zu 5% verzinst. Für Viehfutter werden jährlich 180 Mk. ausgegeben. Beköstigung: morgens Kaffee und Brötchen, mittags fünfmal wöchentlich Fleisch, außerdem Suppe, Gemüse, Kartoffeln; abends Salat, Kartoffeln mit Eiern oder Wurst oder auch Kartoffeln und Milch. Die Zwischenspeisen bestehen aus Fleisch oder Eiern oder Wurst mit Wein und Brot. Als Arbeitsraum dient ein Zimmer des Wohnhauses neben dem Wohn- und Schlafrum der Familie; das Zimmer hat eine Höhe von 2,5 m, ist 40 cbm. groß und dient zugleich als Schlafrum für den Meister.

2. Der Schneidermeister B. ist 27 Jahre, seine Frau ist 23 Jahre alt. Es werden Zoll-, Bahn-, Postrücke und Eisenbahnjoppen ge-

näht. Die Arbeitszeit des Mannes beträgt täglich $12\frac{1}{2}$, die der Frau 7 bis 8 Stunden. Die angegebene Arbeitszeit wird selten überschritten. Für einen Postrock zu 3 Mk. werden $13\frac{1}{3}$ Stunden verwendet, hiervon $3\frac{1}{2}$ Stunden von der Frau für Staffieren und Knopflochnähen; die Arbeitszeit für eine Eisenbahnjoppe zu 2.40 Mk. beläuft sich auf 9 bis 10 Stunden, wovon 2 Stunden auf die Frau entfallen; der Faden- und Seidenverbrauch beträgt durchschnittlich 15 Pf. fürs Stück. Der Stundenverdienst beträgt für Poströcke 21 Pf., für Bahnjoppen 22,5 bis 25 Pf., für Postmäntel 21 Pf. Der durchschnittliche Monatsverdienst beträgt 86.42 Mk. Für Faden und Seide, Porto und Kohlen gehen hiervon ab 10.70 Mk., so daß ein reiner Monatsverdienst von 75.72 Mk. verbleibt. Die Maschine im Wert von 105 Mk. ist Eigentum.

Die Familie hat ein eigenes Haus, Gärtchen, $\frac{1}{4}$ Morgen Acker. Drei Wiesen tragen 30 Mk. jährlichen Pachtzins ein. Auf dem Grundbesitz im Wert von 2800 Mk. haften 900 Mk. Schulden.

Beköstigung: morgens Kaffee und Brötchen; mittags im Sommer zweimal, im Winter viermal wöchentlich gekochtes Fleisch, sonst meist Mehlspeisen; abends Kaffee und Brot, Reste vom Mittagessen, als Zwischenmahlzeiten Most oder auch Bier mit Brot, zur Vesper auch Wurst oder Käse. Als Arbeitsraum dient das helle und geräumige Schlafzimmer, das allerdings nur 2,16 m Höhe hat.

3. Der Schneidermeister C. ist 27, seine Frau ist 22 Jahre alt. Drei kleine Kinder sind im Hause. Der Mann arbeitet täglich 13, die Frau etwa 3 Stunden; im Winter dehnt sich die Arbeitszeit meist bis 10 Uhr abends aus. Für einen Postrock zu 2.90 Mk. werden 16 Stunden gebraucht; für eine Postjoppe zu 1.85 Mk. $8\frac{1}{2}$ Stunden; für einen Bahnpaletot von 3 Mk. 16 Stunden; der Verbrauch an Faden und Seide beträgt durchschnittlich 15 Pf., der Stundenverdienst 17,2 — 20 — 17,8 Pf. Die Einnahme für das Jahr 1905 belief sich auf 736.95 Mk.; die Auslagen betragen 136.50 Mk., der Reinverdienst 600.45 Mk. Die Maschine im Wert von 135 Mk. ist Eigentum.

Die Familie wohnt zur Miete und bezahlt für zwei Zimmer wovon das eine zugleich Wohn- und Arbeitsraum und Küche ist, nebst Keller und Speicher jährlich 50 Mk. 19 Ar Acker sind für 200 Mk. auf Abschlagszahlung angekauft. Das Einkommen reicht knapp. Beköstigung: morgens und abends Kaffee und Brot; mittags Mehlspeisen oder Suppe und Kartoffeln, Sonntags Fleisch; die Zwischenmahlzeiten bestehen vormittags aus Kaffee und Brot, nachmittags aus Käse und Brot.